

Wien, 20. April 2016

„Kauri, Gold und Cybercoins – Formen des Geldes“

Ausstellung des Geldmuseums im Foyer und Kassensaal der OeNB Innsbruck

So vielfältig wie die menschlichen Kulturen und Lebensweisen sind, so unterschiedlich sind die daraus hervorgegangenen Geldformen, die von der Kaurischnecke bis zu Bitcoins reichen. Diesem breiten Spektrum widmet sich die neue Ausstellung im Kassensaal und Foyer der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) in Innsbruck vom 21. April bis 31. Dezember 2016. Ergänzt wird die Schau um einen Rückblick auf 200 Jahre OeNB von 1816 – 2016.

Kaum etwas geht durch so viele Hände und bewegt weltweit täglich so viele Menschen wie Geld in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen. Die Deckung täglicher Bedürfnisse, Freizeitaktivitäten und globale Wirtschaftsprozesse – es gibt wenig im Leben, das nicht von Geld abhängig ist. Der lange Weg vom Tauschhandel bis zur vernetzten Weltwirtschaft ist eng mit der Entwicklung des Geldwesens verknüpft. Über die Jahrtausende hinweg entstanden immer neue Wirtschaftsformen, die, je komplexer sie wurden, auch immer neue Arten von Zahlungsmittel hervorbrachten. Umgekehrt beeinflussen Zahlungsmittel auch die jeweiligen wirtschaftlichen Möglichkeiten, sodass beides einer ständigen Wechselwirkung unterliegt. Dies war bereits beim Tauschhandel und der Verwendung traditioneller prämonetärer Zahlungsmittel so. Regional in ihrer Verwendung oft eng begrenzte Geldformen, wie das meterhohe Steingeld auf der Insel Yap, stehen den über weite Distanzen gehandelten Kaurischnecken gegenüber.

Mit der Entstehung der ersten Münzen vereinfachte sich das Wirtschaftsleben. Preise konnten standardisiert und der Aufbau überregionaler Wirtschaftsbeziehungen durch die fortschreitende Monetarisierung erleichtert werden. Im Laufe der Zeit sollten immer wieder neue Münzvereinigungen und Währungsunionen den zwischenstaatlichen Handel fördern. In dieser Tradition steht auch der Euro, der als europäische Einheitswährung eine wesentliche Säule der Wirtschafts- und Währungsunion bildet.

Die rasante Entwicklung der Informations- und Telekommunikationstechnologie hat sich in den letzten Jahren auch massiv auf den Geldverkehr ausgewirkt. Der bargeldlose Zahlungsverkehr erfreut sich bei Bankgeschäften und beim Internethandel immer größerer Beliebtheit. Neben Kreditkarten und e-banking gewinnen daher laufend neue Verfahren, wie das Zahlen per Mobiltelefon oder sogenannte Kryptowährungen, an Bedeutung. Insbesondere bei

Letzterem – Bitcoin sei hier als Stichwort genannt – ist aber Vorsicht geboten, weil sie mit sehr hohem Risiko verbunden sind. Trotz der Zunahme des unbaren Zahlungsverkehrs wird Bargeld weiterhin sehr geschätzt, wie der stetig steigende Bargeldumlauf im Euroraum zeigt. Aufgrund seiner allgemeinen Verfügbarkeit, einfachen Handhabung und Zuverlässigkeit zahlen die Österreicherinnen und Österreicher am Point of Sale nach wie vor mehrheitlich mit Barem.

Vom Tauschhandel zu virtuellen Tauschmitteln

In der historischen Betrachtung können fünf bedeutende Phasen des Wertausgleichs zwischen Individuen erwähnt werden: Der Tauschhandel, die Verwendung von Metallen und Münzen, die Einführung von Banknoten, das Aufkommen der Kartenzahlungen sowie mobile und virtuelle Zahlformen.

„Die ersten Banknoten wurden in Europa im 17. Jahrhundert in Schweden in Umlauf gebracht, im darauf folgenden Jahrhundert folgte Österreich unter Kaiserin Maria Theresia mit der Ausgabe von sogenannten Bancozetteln. Edle Metalle behielten aber weiterhin eine wichtige Bedeutung, einerseits bei der Münzprägung, andererseits durch die jederzeitige Umtauschmöglichkeit der Banknoten in Münzen sowie durch die Metalldeckung der Währung. Diese war vor allem auch im 20. Jahrhundert im Bretton Woods System von großer Bedeutung, wo für die Währungen fixe Verhältnisse zum Dollar bzw. zu Gold festgelegt wurden. Aber auch – wenn auch nicht mehr gesetzlich verpflichtend gefordert – als Vermögenswert in der Bilanz einer Notenbank spielt Gold nach wie vor eine bedeutsame Rolle. Dem wurde auch durch das neue Goldlagerkonzept der OeNB Rechnung getragen, welches bis 2020 eine Lagerung von 50 % unserer Goldreserven im Inland vorsieht. Aktuell ist das Bargeld im täglichen Zahlungsverkehr nach wie vor dominant, zwei von drei Zahlungen erledigen die Österreicherinnen und Österreicher in bar. Vor allem in den Bereichen Gasthaus/Hotel, Trafik/Zeitungen, Lebensmittel und Freizeitaktivitäten erfolgen die Transaktionen fast ausschließlich in bar. Einfachheit und Schnelligkeit, jederzeitige Verfügbarkeit, Übersicht über die Ausgaben, Anonymität und keine Zusatzkosten sind aus Sicht der Bevölkerung Argumente für die starke Bargeldnutzung!“ erklärt Dr. Kurt Pribil, Mitglied des Direktoriums, zuständig für den baren und unbaren Zahlungsverkehr in der OeNB.

In der langfristigen Betrachtung steigt zwar der Bargeldumlauf stetig und der Euro Banknotenumlauf hat sich seit 2002 auf über 1 Billion vervierfacht, er verliert aber leicht Marktanteile. Im Wesentlichen wird die Bankomatkarte mittlerweile häufiger als Ersatz für das Bargeld verwendet. Dazu DI Dr. Rainer Schamberger, Vorsitzender der Geschäftsführung der PSA Payment Services Austria GmbH, welche alle 9 Mio in Umlauf befindlichen Bankomatkarten serviciert und das Bankomatsystem in Österreich mit 7.600 Geräten mit fast 600 Mio Transaktionen betreut: „Das Leben ändert sich mit einer noch nie dagewesenen Geschwindigkeit. Die zunehmende Digi-talisierung unseres Alltags wird das Einkaufen und das Bezahlen massiv verändern. Ein wichtiger Schritt in Österreich in diese Richtung war es, eine Lösung für das Bezahlen mit dem Smartphone zu entwickeln, die weltweit angewendet werden kann. Das ist mit der Bankomatkarte mobil erfolgreich gelungen!“

1816 bis 2016 – 200 Jahre Oesterreichische Nationalbank

Die ständige Weiterentwicklung und Adaptierung des Geldverkehrs ist auch für Notenbanken eine laufende Herausforderung. Seit nunmehr 200 Jahren stellt sich die OeNB dieser wichtigen Aufgabe. Das Vertrauen der Bevölkerung ist – gestützt auf laufende und rezente Umfragen sowie die lange Tradition in der Aufgabenerfüllung und die immer reibungslose Abwicklung – in diesem Aufgabenbereich stabil sehr hoch.

Die OeNB wurde als „privilegierte oesterreichische National-Bank“ durch zwei kaiserliche Patente am 1. Juni 1816 gegründet, wobei sich der Begriff „privilegierte“ vom alleinigen Recht zur Ausgabe von Banknoten (dem „Notenprivileg“) ableitete. Sie war damals das erste Unternehmen, dessen Aktien an den Börsen von Wien und Frankfurt gehandelt wurden und gehört zu den ältesten Notenbanken der Welt. Seit ihrer Gründung fühlt sich die OeNB den Leitwerten Stabilität, Sicherheit und Vertrauen verpflichtet. Zu ihren Kernaufgaben zählen heute die Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit sicherem Bargeld, die Sicherung der Preisstabilität und damit die Stabilität der Geld- und Kreditmärkte. Seit 1999 leistet die OeNB als integraler Bestandteil des Europäischen Systems der Zentralbanken einen wichtigen Beitrag zur europäischen Geldpolitik.

„Die Geschichte der OeNB umfasst eine für Österreich abwechslungsreiche und bedeutsame geld- und währungspolitische Zeitspanne. Die gesamte Ausstellung ist für die OeNB ein wichtiger Baustein im Bereich der Finanziellen Bildung, Schulklassen können ergänzend kostenlose Vorträge zur Geld- und Währungspolitik erhalten!“ führt Armin Schneider, Leiter der Zweiganstalt West, aus. Die OeNB ist übrigens seit 1822, als die Bankfilialkasse von Trient nach Innsbruck übersiedelt wurde, auch in Tirol vertreten.

Weitere Informationen zu „200 Jahre Oesterreichische Nationalbank“ finden Sie unter www.oenb.at/200JahreOeNB sowie in den soeben im Buchhandel erschienenen Werken „Die Oesterreichische Nationalbank – Seit 1816“ (Verlag Brandstätter) und „Die Bank. Das Geld. Der Staat – Nationalbank und Währungspolitik in Österreich 1816-2016“ (Verlag Campus).

[Rückfragehinweis](#)

[Pressesprecher](#)

Dr. Christian Gutleiderer

Tel.: +43-1-404 20-6900

christian.gutleiderer@oenb.at

Direktor und Leiter ZA-West

Mag. (FH) Armin Schneider

Tel.: +43-512-902100-6500

armin.schneider@oenb.at